Nr. 119. Mittwoch, 23. Mai. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Berliner Streik und sein Ende.

Und beendet nicht nach langem verderblichen, sondern nach kurzem Streit ist die straßenbahnlose, die schreckliche Zeit! Wohl noch niemals ist ein Streik von solchem Umfange wie der der Berliner Straßenbahnbeamten, in so kurzer Zeit beendet und zwar gütlich beigelegt worden, wie es bei diesem Streik der Fall war. Dieses Tempo beweist aber auch, daß eine Einigung auch ohne den Streik und die damit leider verknüpften Excesse möglich gewesen wäre, wenn beide Seiten eine größere Nachgiebigkeit und Friedensliebe gezeigt hätten. Daran hat es die Direction fehlen lassen, indem sie sich auch die berechtigten Forderungen nur mit Widerstreben abringen ließ. Daran haben es aber auch die Streikenden fehlen lassen, indem sie ihre Forderungen auf die Spitze trieben und auch solche aufstellten, auf welche die Direction im Interesse ihres Betriebes und der Aufrechterhaltung der Ordnung, wie auch in der gestrigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses von dem Eisenbahnminister Thielen hervorgehoben worden ist, nicht eingehen konnte.

Sehr zu bedauern bleibt es, daß die Streikbewegung mit solchen Ausschreitungen verknüpft war, wie sie Sonntag Nachmittag leider im nördlichen Theile der Stadt vorgekommen sind. Ausdrücklich muß freilich wiederholt werden, daß die Streikenden selbst an diesen Excessen in keiner Weise betheiligt waren, und es ist anzuerkennen, daß sie in ihrer gestern abgehaltenen Versammlung jene Ausschreitungen ausdrücklich gemißbilligt haben. Die Urheber der Excesse waren jener stets zu allem bereite Berliner Janhagel, der eben in der Großstadt in ganz besonderer Ueppigkeit gedeiht. Zu diesem Janhagel gesellt sich leider aus alter Gewohnheit derjenige Theil des Berlinerthums, welcher, ohne selbst zu den radaulustigen Elementen zu gehören, doch dabei und „mitten mang" sein muß, wenn „etwas los" ist. Dieses an sich harmlose Publikum erschwert der Polizei die Arbeit und giebt den eigentlichen Radaumachern eine vielleicht garnicht einmal gewollte Rückendeckung. Man braucht es deshalb auch nicht allzu schwer zu nehmen, wenn, wie es am Sonntag mehrfach geschehen ist, auch vielfach diese sogenannten Unbetheiligten mit den Säbeln der Schutzleute Bekanntschaft machten. Wobei wir freilich die Erwägung nicht unterdrücken können, daß die Feuerwehr mit einigen wirksamen Spritzen der Menge gegenüber schnellere und jedenfalls unblutigere Erfolge erzielt hätte.

Was den Ausstand selbst betrifft, so wollen wir hoffen, daß die Mißstimmung, welche hierbei auch seitens des großen Publikums gegen die Straßenbahn-Gesellschaft zu Tage trat, diese veranlassen wird, in Zukunft mehr Rücksicht als bisher auf die Bedürfnisse des Publikums zu nehmen. Die Ausständigen aber werden hoffentlich aus dem Verlaufe des Streikes die Lehre ziehen, daß sie nur dann etwas erreichen können, wenn sie in ihren Forderungen Maß halten, und daß sie keine größere Thorheit begehen können, als wenn sie den Schürereien der socialdemokratischen Hetzapostel Folge leisten. Nun, das gilt für Berlin nicht nur, sondern auch für andere Orte!

Berlin, 21. Mai. Der Straßenbahnstreik ist nach erneuter Verhandlung zwischen der Direction und den Angestellten unter der von den letzteren erbetenen Vermittelung des Oberbürgermeisters Kirschner bereits beigelegt. Die Angestellten erklärten sich mit den Anerbietungen der Direction einverstanden, nachdem ihnen zum Aufrücken in die letzte Gehaltsstufe noch zwei Zwischenstufen zugesagt worden waren.

In beiden großen Versammlungen, welche Nachmittags seitens der Angestellten der Straßenbahn stattfanden, wurden die Bestimmungen, welche die Deputation unter Leitung des Oberbürgermeisters mit der Direction ausgearbeitet hat, einstimmig angenommen. Die Bedingungen gipfeln in folgenden Hauptpunkten:

Anfangsgehalt 85 Mk., nach 6 Monaten 90, nach weiteren zwei Jahren 95, nach 5 Jahren 100, nach 8 Jahren 105, nach 10 Jahren 110, nach 12 Jahren 113, nach 15 Jahren 115, nach 17 Jahren 118, nach 20 Jahren 120 Mk., **Ueberstunden** mit 50 Pfennig bezahlt. Bewilligung einer **Pensionskasse** mit dem Zugeständniß einer Berufungscommission von zwei Aerzten, einer von der Direction, einer von der städtischen Verkehrsdeputation. **Fahrdienst** für Wagenführer neun, für Schaffner elf Stunden, einschließlich des Vorbereitungsdienstes. Den Angestellten werden **vier freie Tage** im Monat garantirt. Sämmtliche Angestellte haben sich noch im Laufe des heutigen Tages zu melden, so daß morgen der Betrieb möglichst in vollem Umfange aufgenommen werden kann. **Maßregelungen** der Streikenden dürfen **nicht** erfolgen.

Mit dem, was die Straßenbahnbeamten durch dieses Compromiß erreicht haben, können sie jedenfalls zufrieden sein. Das sind Zugeständnisse von wesentlicher Bedeutung und es steht zu hoffen, daß der jetzt geschlossene Friede ein dauernder sein wird.

Berlin, 22. Mai. Bezüglich der **Kosten** des Streiks der Straßenbahn-Angestellten wird mitgetheilt, daß der Einnahme-Ausfall der Berliner Straßenbahn-Gesellschaft an den drei Tagen, sowie der Materialschaden von Sachverständigen auf 150 000 **Mk.** geschätzt wird.

Eine Ueberraschung im Reichstage.

Berlin, 21. Mai.

Den Reichstag und das Tribünenpublikum erwartete heute keine geringe Ueberraschung. Man hatte sich dazu gerüstet, an der **Weiter**abschlachtung der lex **Heinze** fortzuarbeiten und siehe da, sie kam **gar nicht zur Verhandlung.** Schon vor Beginn der Sitzung verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, der Präsident Graf Ballestrem habe den von ihm selber neuerdings in die Acht erklärten **Seniorenconvent in** corpore um sich versammelt, um über das Schicksal der lex Heinze zu berathen (was dort vor sich gegangen, haben wir bereits gestern gemeldet), aber man wollte es noch nicht recht glauben, bis Ballestrems Vorschlag, die Lex für heute zurückzustellen, die Bestätigung der wundersamen Mär brachte. Diese sensationelle Wendung trug dazu bei, die Aufmerksamkeit von dem nunmehrigen Gegenstande der Verhandlung, dem **Fleischbeschaugesetz**, abzulenken. Die **Erregung hielt während der Dauer der ganzen Sitzung an.** Fast sämmtliche Centrumsabgeordnete verschwanden aus dem Saale, um sich in einer fast zweistündigen Fractionssitzung über ihr Verhalten bezüglich der weiteren Gestaltung der lex Heinze schlüssig zu machen. Nachher traten die Vertreter der übrigen Parteien mit denjenigen des Centrums zu einer Besprechung, natürlich ebenfalls außerhalb des Saales, zusammen. Es kam dabei ein eventueller Vorschlag in Frage, als Initiativanträge die §§ 180, 181, 181a (Kuppelei), 184 (Unzüchtige Schriften, Abbildungen und Darstellungen), vom § 184a nur die Nr. 2, ferner 184c und § 362 einzubringen. Die §§ 184a Nr. 1 und 184b, die sog. Kunst- und Theaterparagraphen, würden somit vorläufig unerledigt bleiben. Ueber diesen Eventualvorschlag werden morgen vor der Plenarsitzung die Fractionen Beschluß fassen. Wie die „Germania" auf das bestimmteste erfährt, **besteht** aber das **Centrum** dringend auf einer **Erledigung der ganzen Vorlage.**

Kein Wunder, daß die dritte Lesung, und zwar zunächst die **Generaldebatte über das Fleischbeschaugesetz**, unter diesen Vorgängen leiden mußte.

Es sprachen sowohl gegen den Compromiß wie gegen den auf die Beschlüsse der zweiten Lesung zurückgreifenden extrem-agrarischen Antrag Bonin die Abgg. **Baudert** (Soc.), **Wurm** (Soc.), **Kugst** (südd. Volksp.) und **Pachnicke** (freis. Ver.). Letzterer erklärte, seine Freunde lehnten beide Anträge ab, weil sie, wenn auch in verschiedener Abstufung, das Prohibitivprincip enthielten. Sie blieben bei der ursprünglichen Regierungsvorlage stehen. Wenn das Gesetz jetzt scheitern sollte, so werde der Versuch erneuert werden müssen in der Hoffnung, es künftig auf einer anderen und besseren Grundlage zu Stande zu bringen.

Für den Compromiß traten die Abgg. **Levetzow** (cons.), **Holtz** (Reichsp.), **Münch-Ferber** (nat.-lib.), **Börner** (nat.-lib.), **Herold** (Centr.) und **Gerstenberger** (Centr.) ein, während **Wangenheim** (cons.) B. d. L.), **Rißler** (cons.), **Schrempf** (cons.) und **Vielhaben** (Antis.) den Antrag Bonin empfahlen und erklärten, daß sie im Falle der Ablehnung desselben gegen das ganze Gesetz stimmen würden.

Staatssecretär Graf **Posadowsky**, den Compromiß befürwortend, redete der Linken zu, demselben sich anzuschließen und wandte sich unter starker Betonung der nothwendigen **Rücksichtnahme auf die Consumenten** sehr entschieden gegen die übertriebenen agrarischen Ansprüche. Die verbündeten Regierungen seien für Generalproben und Kraftproben nicht zugänglich, sondern würden das thun, was sie vor der deutschen Bevölkerung, in deren sanitärem Interesse das Gesetz ausschließlich erlassen werden solle, verantworten können. Wenn die **landwirthschaftliche Vertretung so intransigent** sei, daß sie alle anderen Bevölkerungskreise zum Widerstande herausfordere, so sei dies **keine angemessene Vorbereitung** der großen **wirthschaftspolitischen Entscheidungen.** Redner versicherte, daß über diese autonome Frage Verhandlungen mit dem Ausland nicht stattgefunden haben.

Um 6 Uhr wurde die Weiterberathung vertagt. Morgen steht die lex Heinze und das Fleischbeschaugesetz auf der Tagesordnung.

*

Abschluß der Flottenberathung in der Budgetcommission.

Berlin, 22. Mai. Die Budgetcommission des Reichstages hat heute die Berathung der Flottenvorlage beendet. U. a. wurde der Antrag Frese (freis. Ver.) betr. die Connossemente (dessen Inhalt wir bereits mittheilten) angenommen. Die Erhöhung der Totalisator-Steuer **soll erst am 1. Januar 1901 in Kraft treten.**

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21 Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute gegen die Stimmen der Linken in zweiter Lesung die Vorlage betreffend die **Zwangserziehung der Minderjährigen** unter Aufrechterhaltung der Commissionsbeschlüsse speciell in der Kostenfrage (Staatsbeitrag $^3/_4$) an, obwohl der Minister Rheinbaben erklärt hatte, das Gesetz werde scheitern, wenn nicht der Vorschlag, den Staatsbeitrag auf $^2/_3$ festzusetzen, wiederhergestellt würde. Morgen: Antrag Eynern betreffend die Provinzialdotationen und Petitionen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 22. Mai.

Capitulation der Heinzeparteien.

Berlin, 22. Mai. **Das Centrum hat nachgegeben. Centrum und Conservative bringen einen Initiativantrag ein,** welcher die Bestimmungen der lex Heinze enthält, **ohne den Theater- und Kunstparagraphen,** nur mit § 184a Nr. 2, der die Bestrafung derjenigen Personen vorschlägt, welche unzüchtige Schriften, Bilder u. s. w. an Personen unter 16 Jahren vertreiben. Der Antrag wird voraussichtlich heute in drei Lesungen erledigt werden. **Die anderen Parteien stimmen dagegen, lassen aber den Antrag ohne wesentliche Discussion passiren.**

Freie Volksbildungsthätigkeit.

Am Sonnabend und Sonntag hat (vergl. den unten folgenden näheren Bericht) die **Gesellschaft für Volksbildung in Heidelberg** unter zahlreicher Betheiligung aus den verschiedensten Kreisen ihre dreißigste Generalversammlung abgehalten. Das Interesse für die erörterten Gegenstände war ein sehr reges, insbesondere für die Frage der **Volksbibliotheken** und **Volkshochschulcurse.** Universitätsprofessoren, Vertreter von Communen und von Bildungs- und Arbeitervereinen betheiligten sich bei den Erörterungen und man darf annehmen, daß in nächster Zeit in Süddeutschland sich eine lebhafte, freie Thätigkeit entfalten wird. Der Gesellschaft für Volksbildung sind in diesen Tagen mehrere größere **süddeutsche Communen,** u. a. diejenigen von Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim, ferner das großherzoglich **hessische Ministerium des Innern** beigetreten.

Aus dem eigenen Lager abgefertigt.

Der Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** hat, wie es bei seinen intimen Beziehungen zu den Conservativen nicht verwunderlich ist, am Freitag im Reichstage sich in der Verunglimpfung der Obstruction besonders hervorgethan. Heute finden wir nun in dem sächsischen Hauptorgan der Antisemiten, der „Deutschen Wacht" des früheren Abg. Zimmermann, folgende Abfertigung aus dem eigenen Lager: „Im Reichstage hat gestern die Minorität des Hauses von ihrem Rechte, in Obstruction zu treten, Gebrauch gemacht. Die Mehrheit hat gegenüber dieser gesetzlich absolut zulässigen Maßregel versucht, dieses Recht der Minderheit zu vergewaltigen. Wir bedauern, in den Reihen der schwarzen Mehrheit auch den Abg. Liebermann v. Sonnenberg zu sehen, dessen

---

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt von Heinrich Lee.

11) (Nachdruck verboten.)

Fünftes Kapitel.

Der Charfreitag war gekommen.

Vom klaren blauen Himmel strahlte die Festsonne, nur wehte ein ziemlich starker Nordwind, der an den Tagen vorher auch noch einige verspätete Schneefälle gebracht hatte; das hielt aber Frau Möbes nicht ab, ihr leichtes, fliederfarbenes Musselinkleid anzulegen. Außerdem nahm sie gemahlenen Kaffee mit, denn selbstverständlich wollte man sich in Pichelsberg seinen Kaffee selber kochen, nicht bloß, weil es billiger war, sondern weil das zu einer rechten Landpartie nun einmal so gehörte — und ferner für sechzig Pfennig Streusel- und Kaffeekuchen, die Frau Möbes einer großen schwarzen Ledertasche einverleibte, welche sie nach dem Berliner Sprachgebrauch ihre „Bomtebiedel" nannte.

Rosel hatte zu ihrem schwarzen Kleide ausnahmsweise eine weiße Spitzenkravatte und einen hübschen, weißen Ledergürtel genommen. Dazu hatte sie Frau Möbes bewegt, denn genau besehen befand sich Rosel, da seit dem Tode ihrer Mutter nun schon dreiviertel Jahr vergangen waren, längst im Stadium der Halbtrauer und das Bischen Weiß durfte sie sich also mit Fug und Recht erlauben.

Es mag unwahrscheinlich klingen, daß die Damen pünktlich um zwei Uhr mit ihrer Toilette vollständig fertig waren, jedoch war dem so. Genau fünf Minuten später klingelte es und Otto erschien. Seit geraumer Zeit war er schon in den Nebenstraßen auf- und abgegangen, aber er wollte absichtlich nicht zu früh erscheinen, denn das Frälein Rosel hätte sonst von ihm glauben können, er wüßte nicht, was Anstand und feine Sitte ist. Otto hatte seinen guten, schwarzen Anzug an, den er schon seit seinem Eintritt ins Seminar besaß und der, wenn auch die Beinkleider und die Aermel nun etwas kurz geworden waren, trotzdem noch einen vorzüglichen Eindruck machte. Den Winterüberzieher trug er über dem Arm. Außerdem aber hatte er seinen Cylinderhut aufgesetzt, den er sonst nur bei den feierlichsten Gelegenheiten, wenn er mit seinen Vorgesetzten zu thun hatte, benutzte. Frau Möbes hatte für einen solchen Hut den Ausdruck „Wichstopf", aber sie fand, daß er Otto ganz vortrefflich kleidete. Die Ostereier hatte Otto nicht mit, die wollte er sich bis auf den ersten Feiertag versparen.

Trotz der frühen Stunde war der Schlesische Bahnhof, von dem die Abreise von statten zu gehen hatte, schon überfüllt. In dem Coupé dritter Klasse, das Otto eroberte, gab es auf den Bänken kein freies Plätzchen mehr und auch die Zwischengänge waren schon vollgestopft. Aber galant stand ein Herr vor Rosel auf, um ihr seinen Platz zu überlassen und als Rosel dankend diesen sogleich an Frau Möbes abtrat, stand ein zweiter Herr vor ihr auf und Rosel konnte sich nun setzen. Alle Herren im Coupé sahen Rosel mit Interesse an. „Sie ist das schönste Mädchen in ganz Berlin", dachte Otto für sich. Sein Heirathsinserat hatte er zwar aufgegeben, aber die darauf eingegangenen Antworten hatte er sich von der Zeitung noch nicht abgeholt. Es war ihm sehr peinlich gewesen, daß die Tante in Fräulein Rosels Gegenwart gleich die Rede darauf gebracht hatte — außerordentlich peinlich. Glücklicherweise schien sich Rosel für diese Angelegenheit nicht weiter zu interessiren, wenigstens that sie so und Otto fand das nur tactvoll von ihr.

Rosel saß am Fenster und sah auf das Panorama hinaus, das an ihr vorüberglitt. Theilweise waren es allerdings nur die Rückseiten der Häuser und alte Höfe, was sie sah. Oft aber waren es auch glänzende Straßen und Plätze mit stolzen Palästen oder es war das mit Schiffen beladene Bett der Spree oder riesige Lagerplätze mit hohen rothen Speichergebäuden dehnten sich aus, bis sich endlich die im zarten Grün schimmernden Waldungen des Thiergartens aufthaten. Aber die Stadt schien kein Ende zu nehmen, die Häuserreihen hörten nicht auf. Rosel fuhr nur selten mit der Stadtbahn. Niemals fühlte sie ihre eigene Verlassenheit mehr, als wenn die Riesenstadt sich so in ihrer ganzen Größe vor ihr zeigte. So ging es ihr auch jetzt. Eine Unterhaltung erlaubte das vollgestopfte Coupé, in das jedes Mal, wenn der Zug auf einer Station hielt, neue Menschenmassen hineinzudrängen suchten, nicht und Rosel blieb ihren Gedanken überlassen.

Otto hatte Recht — seine Heirathsprojecte hatten ihr nicht das geringste Interesse eingeflößt. Rosel dachte jetzt an etwas anderes. Sie dachte an die Weinstube, wo die alten Herren saßen — und der junge auch und was dort gestern geschehen war. Curt hieß er — so hatte ihn sein Vater genannt — nun wußte sie, wer von den alten Herren sein Vater war. Als sie an dem Abend, der jenem anderen folgte, so wie sie sich's vorgenommen hatte, in die Weinstube kam, saß Curt wieder am Tisch. Aber er that, als hätte er sie nie vordem gesehen. Sie bot ihm ihre Blumen nicht an und er kaufte auch keine von ihr. So war es Rosel recht, so brauchte sie auch kein Bedenken zu haben, am nächsten Abend wiederzukommen. Und so war es geblieben — bis gestern Abend. Immer saß er an seinem Platz und wenn die anderen Herren einen Scherz mit ihr machten, so blieb er stumm und kümmerte sich nicht um sie und sie hatten nichts mit einander zu thun. Das Versprechen, das er ihr gegeben hatte, das hielt er. Wenn die anderen Herren gewußt hätten, was zwischen ihnen beiden aber vorgegangen war!

Einmal fragte sie der Herr mit dem weißen Bart, der immer am lustigsten mit ihr war, wo sie her wäre und was ihre Eltern gewesen waren und Rosel mußte die ganze Geschichte ihres Lebens erzählen und als die Herren so erfuhren, daß sie aus einer guten, gebildeten Bürgerfamilie war und nun darauf angewiesen war, wie so manches andere verlassene Mädchen, aus eigener Kraft sich gegen das Leben zu vertheidigen, da wurde der lustige Herr mit dem weißen Bart ernster und die anderen Herren wurden es auch und Rosel bemerkte, wenn sie auch nicht nach ihm hinsah, wie auch „er" — und das geschah nun zum ersten Mal — seinen Blick auf sie richtete. Dabei war es ihr ganz lieb, daß er auf diese Weise erfuhr, wie es mit ihrer Herkunft beschaffen war. Denn das hatte er sich von ihr doch wohl nicht gedacht.

Und nun gestern Abend.

„Dort den jungen Herrn müssen Sie mal fragen, ob er nicht eine Rose haben will", sagte spaßend der alte weißbärtige Herr und die anderen lachten dazu und Einer von ihnen rief: „Ich glaube, der Curt sieht ein hübsches Mädel gar nicht an. So kommt's mir mit ihm vor. Ich hab' ihn schon beobachtet. Oder aber er hat was gegen die Rosel."

Rosel fühlte, wie sie bei diesen Worten feuerroth wurde. Unwillkürlich sah sie zu Curt hin und auch er war roth geworden. Dann aber sagte er nur in einem Tone, so daß er und auch sie selber gleich aus aller Verlegenheit kam: „Erstens mach' ich mir aus Blumen nichts, höchstens aus einer einzigen und die schwimmt hier auf dem Rheinwein und zweitens hält sich Fräulein Rosel überhaupt gewiß lieber an die alten als an die jungen Herren, da kann ihr niemand etwas nachsagen. Wenn sie sich eine Rose aber von mir abkaufen läßt, dann thu' ich's gern."

Rosel merkte wohl, was er damit sagen wollte und was die Anderen nicht verstehen konnten — nur sie allein. Und schon, um nicht noch eine weitere Aufmerksamkeit zu erregen, die sie Beide zusammen betraf, präsentirte sie Curt ihren Korb.

„Welche soll ich nehmen?" sagte er zu ihr und nun blieb Rosel nichts mehr übrig, als ihm selber eine auszusuchen und das mußte natürlich von allen die schönste sein.

„Die!" erwiderte sie, indem sie ihm die Rose reichte.

Als er sie nahm, berührten sich ihre Hände. Rosel durchrieselte es wie ein elektrischer Strom und noch jetzt, wie sie daran dachte, durchschauerte sie etwas. Dann war sie gegangen.

Rosel schreckte auf.

„Hier steigen wir aus!" sagte Otto, als der Zug wieder hielt.

Es war Station Grunewald.

Fast der ganze Zug leerte sich. Der Menschenknäuel ergoß sich vom Bahnsteig die Treppe hinab — um unten zur rechten oder linken Seite hin gleich im Walde zu verschwinden. Otto, mit seinem Handbuche bewaffnet, wies nach rechts. Wenn er einen Ausflug machte, mußte er Buch und Karte dazu haben, besonders aber die Karte.

„Was du bloß immer mit deiner Landkarte hast, sagte die Tante zu ihm — wenn man den Weg nicht weiß, dann kann man doch die Leute fragen."

Aber Otto war für das Wissenschaftliche, Methodische — auch bei einem Ausfluge nach Pichelsberg und mit Damen. (Forts. f.)

Stellungnahme zu der Geschäftsordnungsfrage uns erst jetzt durch den Nachtrag des Berichtes bekannt wird. Wir können diese Haltung unseres Abgeordneten nicht billigen und werden darauf zurückkommen." — Was sagt Herr v. Liebermann dazu?

Steuerschnüffeleien.

Die Klagen über die weitgehenden Schnüffeleien nach dem Einkommen, deren sich die Veranlagungs-Commissionen vielfach schuldig machen, sind in der Presse wie im preußischen Landtage schon wiederholt zum Ausdruck gekommen, und es muß zugestanden werden, daß der Finanzminister v. Miquel das Seine gethan hat, derartigen Mißständen bei der Einschätzung durch Anweisungen entgegenzuwirken. Dennoch kommen immer wieder Fälle zum Vorschein, die kennzeichnend wirken. So hat unter dem 15. d. Mts. der Landrath des Kreises Friedeberg Nm. an den Berliner Kaufmann D. Fasquel folgende Zuschrift gerichtet:

„Der Gastwirth E. L. zu E. hat gegen seine Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1900 Berufung eingelegt und behauptet, aus dem dortigen Geschäft Waaren entnommen zu haben. Zwecks Berechnung seines steuerpflichtigen Einkommens ersuche ich um baldmöglichste Mittheilung, für wieviel Mark Waare der Genannte in jedem der letzten drei Jahre 1897, 1898 und 1899 eingekauft hat. Geht innerhalb acht Tagen eine Antwort nicht ein, so nehme ich an, daß die Auskunft verweigert wird. Der Vorsitzende der Veranlagungs-Commission i. V. (Name unleserlich) — Regierungs-Assessor."

Wie der „Freis. Ztg.", der dieser Brief im Original vorgelegen hat, mitgetheilt wird, bezieht der Gastwirth in E. von dem Empfänger dieses Schreibens für seinen Gastwirthschaftsbetrieb ätherische Oele und Essenzen. Es ist anzunehmen, daß sich der Vorsitzende der Veranlagungs-Commission auch an die übrigen Lieferanten des Gastwirths gewandt haben wird, um dessen Einkommen zu ermitteln. Im vorliegenden Falle ist er allerdings mit seiner Anfrage an die unrechte Adresse gekommen. Herr Fasquel hat ihm erwidert, daß er der Aufforderung nicht Folge leisten könne, indem er schreibt:

„Ich bin selbst Mitglied der Veranlagungs-Commission und erlaube mir zu bemerken, daß ich betreffs Ihrer Zuschrift anderer Meinung bin und glaube nach den Auslassungen des Herrn Finanzministers bezweifeln zu dürfen, daß sie seinen Intentionen entspricht."

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß das Vorgehen der Veranlagungscommission in Friedeberg den ministeriellen Anordnungen direct widerspricht.

Der Aufstand in Columbien.

Einer Depesche aus Kingston zufolge sind nach dort eingetroffenen Berichten aus Columbien die Aufständischen im Norden von Panama vertrieben worden. Am 16. Mai war Cartagena noch im Besitz der Regierung. In der Nacht vom 13. Mai fand **vor Cartagena ein verzweifelter Kampf** statt, in welchem die Aufständischen geschlagen wurden. Es sollen 500 Aufständische gefallen sein. Das Land befindet sich in einem schrecklichen Zustande. Der Papierdollar ist nur 5 Cents werth.

Der Krieg.

Nun ist auch die officielle Bestätigung von dem Entsatze Mafekings eingetroffen. Gestern wurde durch den Minister Balfour im englischen Unterhause unter lautem Beifall davon Mittheilung gemacht. Dagegen stellt es sich als unzutreffend heraus, daß neue Friedensanerbietungen seitens der Boeren in London eingegangen seien, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 22. Mai. Nach Erkundigungen, welche die „Times" eingezogen hat, bestätigt sich die Nachricht in keiner Weise, daß die Regierung der Königin vom Präsidenten Krüger ein Telegramm mit der Bitte um Frieden erhalten habe.

Vom **Kriegsschauplatze** liegt im übrigen heute Neues von Belang nur wenig vor. Es besteht lediglich in folgenden, schwer controlirbaren Notizen:

London, 22. Mai. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle" in Kroonstad meldet, **General Dewet spreche sich für Waffenstreckung** aus, wenn annehmbare Bedingungen erlangt würden. Der Obercommandant **Botha** dagegen **rathe zum Widerstande.** — Die „Morning Post" berichtet aus Kroonstad vom 20. Mai: Die **Boeren verlassen Harrysmith** und wenden sich nach Norden. Es geht das Gerücht, daß der **Van Reenens-Paß** (auf der Grenze zwischen Natal und Oranje-Freistaat) frei sei und daß der Botha-Paß nur von wenigen Boeren vertheidigt werde.

Angesichts des Vorrückens der Engländer und ihrer letzten Erfolge treffen die Boeren bereits Maßregeln für die Eventualität einer **Belagerung von Pretoria.** So wird dem Daily Expreß aus Lorenzo Marquez vom 22. Mai telegraphirt:

Die Boerenfamilien fangen an, Pretoria zu verlassen. Die Frauen und Kinder werden mit der Eisenbahn von der Hauptstadt nach Machadodorp gesandt, welches auf dem Wege nach Lydenburg liegt, wo die Boeren ein Lager aufzuschlagen gedenken.

Arge Enttäuschungen für die Boerenmission.

Washington, 22. Mai. (Tel.) Staatssecretär **Hay** empfing gestern die außerordentliche Boeren-Gesandtschaft **in nicht officieller Weise** im Auswärtigen Amte. Der **Senat** hat gestern mit 36 gegen 21 Stimmen beschlossen, den **Boeren-Delegirten den Zutritt** zum Sitzungssaale **zu verweigern,** nachdem der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, **Davis,** in nachdrücklicher Rede ausgeführt hatte, die Delegirten seien im Lande herumgezogen, indem sie sich an Versammlungen betheiligten, und das Volk dafür zu gewinnen suchten, einen **Druck** auf die Regierung auszuüben.

Staatssecretär Hay erklärte der Boerenmission, daß Präsident **Mac Kinley** bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge sich genöthigt sehe, gegenüber England und den Boeren-Republiken **bei der Politik der Neutralität** und **der Unparteilichkeit zu verharren.**

Nachdem die Boerendelegirten das Staatsdepartement verlassen hatten, begab sich Staatssecretär Hay nach dem Weißen Hause, und nachdem er sich mit dem Präsidenten Mac Kinley berathen hatte, veröffentlichte er einen langen **Bericht,** in welchem die Einzelheiten der Zusammenkunft beschrieben und die Haltung des Präsidenten Mac Kinley den Kriegführenden in Südafrika gegenüber begründet wird.

Der Staatssecretär theilte nach diesem Bericht den Boerendelegirten mit, daß in Anbetracht der Artikel 3 und 5 der Haager Convention jeder weitere Vorgang der Vereinigten Staaten unter den jetzigen Umständen unrathsam erscheinen müsse. Der Bericht schließt folgendermaßen: Man kann sagen, daß der Präsident mit seinen Schritten, welche er, von dem ernsten Wunsche beseelt, den Krieg beendet zu sehen, unternommen hat, bis zu der äußersten Grenze gegangen ist. Nachdem der Präsident seine volle Pflicht gethan hat, indem er einerseits seine neutrale Haltung streng bewahrte und andererseits die erste sich ihm bietende Gelegenheit ergriff, um im Interesse des Friedens seine guten Dienste anzubieten, ist er von der Ansicht durchdrungen, daß ihm unter den jetzigen Umständen kein anderer Weg offen bleibt, als bei der **Politik unparteiischer Neutralität zu verharren.** Hiervon abzuweichen, würde allen unseren Traditionen und nationalen Interessen widersprechen und Folgen haben, mit denen sich weder der Präsident noch das Volk der Vereinigten Staaten befreunden könnten.

Das alles ist schließlich durchaus nicht überraschend und es ist schon öfters vorausgesagt worden, daß die Boerengesandten in ihren Hoffnungen, die sie auf Amerika gesetzt hatten, arg getäuscht werden würden. Daß sie ihre Position der Regierung der Union gegenüber dadurch nicht gebessert haben, daß sie demonstrativ an das Volk appellirten, noch ehe sie mit der Regierung in Fühlung gekommen waren, ist selbstverständlich. Das kann keine Regierung ohne weiteres hinnehmen und der Unionsregierung ist dieser Fehler der Boerenmission ersichtlich sehr gelegen gekommen.

Eine neue Version über den Tod Villebois-Mareuils.

Der „Petit Marseillais" veröffentlicht einen Brief eines in dem Gefechte von Boshof von den Engländern gefangenen und über Kapstadt nach St. Helena gebrachten Franzosen über die Vorgänge dieses Scharmützels und über den Tod des heldenhaften Obersten Villebois-Mareuil. Die Truppe desselben war durch einen Führer irregeleitet worden und wurde dann von 600 Engländern angegriffen. Es heißt dann in dem Bericht: „Nach einem sehr heftigen Gewehrfeuer sah der General einen englischen Hauptmann auf sich zukommen. Er streckte denselben durch einen Schuß mitten ins Gesicht zu Boden. Die Lage war überaus kritisch; der Feind befand sich in unserer unmittelbaren Nähe; er hatte Bajonete, wir aber keine. Unsere Flinten waren glühend heiß. Man hörte von allen Seiten Stöhnen und wilde Schmerzensrufe; mit den Kugeln regneten Felssplitter auf uns herab. Ein Franzose, Namens Frank, der am Kopfe getroffen war, rief beim Fallen: „Ich bin fertig, Herr General! Es lebe Frankreich!" Seine Wunde war aber nicht besonders gefährlich; die Kugel war beim Auge eingedrungen und beim Ohr wieder herausgekommen. Er erhob sich, erhielt aber eine neue Kugel in die Schulter, die ihm aus dem Rücken wieder herausdrang. Mein Freund Bardin, der am rechten Arm verwundet war, rief dem General, der neben uns stand, zu: „Herr General, unser Ziel ist verfehlt; wir sind von allen Seiten eingeschlossen; es ist unnütz, so viele Menschenleben durch Verlängerung eines derartig ungleichen Kampfes zu opfern. Ergeben wir uns also!" — „Glauben Sie?" erwiderte der General. „Gut, da es nun einmal sein muß, ergeben wir uns!" Er zog darauf, immer aufrecht stehend, sein Taschentuch hervor, um es zu schwenken, aber im selben Augenblicke fiel ein Schuß aus unmittelbarer Nähe und Villebois-Mareuil sank zu Tode getroffen nieder. Mein Freund de Bardin und ich näherten sich ihm, während die anderen ihre Taschentücher schwenkten. Der General lag lang ausgestreckt auf der Erde, die Arme eng am Körper, die Augen offen, während seine Lippen bebten. An seiner rechten Brust öffnete sich eine breite Wunde, aus der das Blut unaufhaltsam hervorquoll, wobei sich dicke Lachen bildeten. Ich beugte mich über ihn und küßte ihn laut aufschluchzend." . . .

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. Die **Abordnung des deutschen Kriegerbundes von Newyork** unter Leitung des Vorsitzenden Müller traf heute Nachmittag hier ein und wurde von zahlreichen Vertretern der hiesigen Kriegervereine am Bahnhofe mit Hurrah-Rufen empfangen. Der Vorsitzende des Hauptverbandes der Berliner Kriegervereine Pfannstiehl hielt eine Ansprache, worauf Müller antwortete. Abends fand ein Commers statt. Wolkewitz-Berlin brachte das Kaiserhoch aus. Pfannstiel begrüßte die amerikanischen Kameraden, indem er deren treuen deutschen Sinn feierte. Kamerad Müller dankte namens der amerikanischen Krieger. Beese toastete auf die deutsche Kameradschaft. Von dem **Kaiser** ging ein Dank-Telegramm für die Huldigungs-Depesche der amerikanischen Krieger ein. Das ganze Fest verlief, durch den Gesang vaterländischer Lieder verschönt, sehr glänzend.

— Nach dem „Vorwärts" soll die **kaiserliche Werft in Kiel** jetzt an die Unternehmer, mit denen sie in Geschäftsverbindung steht, einen gedruckten Fragebogen versenden, worauf u. a. auch gefragt wird, ob in dem betreffenden Betriebe **Socialdemokraten** beschäftigt sind und wer diese sind.

— **Aus London** wird gemeldet: Das **Handelsamt** erhielt durch das Auswärtige Amt aus Berlin eine Anzahl **Geschenke,** welche der **Kaiser** für die Offiziere und Mannschaften der **drei englischen Dampfer** entsandte, die den deutschen Dampfer „**Bulgaria**" in seiner Nothlage im Februar 1899 unterstützten.

* **[Der Kaiser und die Berliner Kaufleute in Paris.]** Auf das Huldigungstelegramm, das die am Sonnabend im Deutschen Hause in der Weltausstellung zu Paris versammelten Festtheilnehmer an den Kaiser abgesandt hatten, ist nachfolgende Antwort an Geheimrath Goldberger eingegangen:

Wiesbaden, Schloß, den 19. Mai 1900.

Se. Majestät der Kaiser und König lassen dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller für den freundlichen Gruß von der Weltausstellung bestens danken. Se. Majestät freuen sich über den zahlreichen Besuch der Ausstellung seitens der Berliner Kaufleute und Instriellen und wünschen allen eine neue Anregung zu segensreicher Arbeit. Auf allerhöchsten Befehl

v. Lucanus, Geh. Cabinetsrath.

* **[Die freisinnige Volkspartei]** wird, wie in einer am 19. und 20. Mai abgehaltenen Centralausschuß-Sitzung beschlossen worden ist, in diesem Jahre einen Parteitag abhalten, und **zwar in Görlitz, nicht vor dem 20. Oktober.**

* **[Die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Hauptmann Kannenberg]** von der kaiserlichen Schutztruppe, welcher schwerer Mißhandlungen von Eingeborenen beschuldigt wird, ist jetzt geschlossen worden. Das Kriegsgericht soll dem Vernehmen nach schon im Laufe der nächsten Woche im Militärgerichtsgebäude in der Lindenstraße zusammentreten. Hauptmann Kannenberg befindet sich noch immer im Militär-Untersuchungsgefängniß in der Ritterstraße.

* **[Internationaler Mädchenhandel.]** Da Anzeichen dafür vorliegen, daß ein organisirter internationaler Mädchenhandel besteht, ist es von Wichtigkeit, daß die Polizeibehörden bei der Bekämpfung desselben von den übrigen Staatsbehörden und namentlich auch von den Eisenbahnbehörden unterstützt werden. Zu diesem Zwecke sind die Beamten und Arbeiter angewiesen worden, verdächtige Persönlichkeiten zu überwachen und unverzüglich ihrem Dienstvorsteher über ihre Beobachtung Anzeige zu erstatten. Die Dienstvorsteher haben sich alsdann mit der Polizeibehörde in Verbindung zu setzen. In erster Reihe, heißt es, werde das Stations- und Zugbegleitpersonal in der Lage sein, derartige Beobachtungen anzustellen und namentlich werde der Verkehr an den Grenzübergangspunkten und in den Hafenorten einer aufmerksamen Ueberwachung bedürfen.

* **[Abtrennung der Küster- von den Lehrerstellen.]** Der Cultusminister hat sich in einem Bescheide dafür ausgesprochen, daß, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet, auf eine vollständige Abtrennung der niederen Küsterstellen von Lehrerstellen unter entsprechender vermögensrechtlicher Auseinandersetzung Bedacht genommen werde.

* **[Der deutsche Verein für Knabenhandarbeit]** wird am 9. und 10. Juni in Hildesheim seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Am 9. Juni Nachmittags wird die in städtischer Verwaltung stehende Handfertigkeitsschule Lehrproben abhalten. Am Sonntag, den 10. Juni, wird Seminardirector Dr. Pabst-Leipzig über Stellung und Methode des Handfertigkeits-Unterrichts in Deutschland und der Schweiz sprechen, und Lehrer Neumann, Vorsitzender des Lehrervereins in Görlitz und langjähriger Leiter der Schülerwerkstätten daselbst, über die Verhandlungen und Beschlüsse des Kölner Lehrertages in Betreff des Handfertigkeits-Unterrichts berichten. Auf dem deutschen Lehrertage, der in den Pfingstfeiertagen tagt, werden zwei Referenten für und gegen die Sache sprechen; beide haben ihre Leitsätze jetzt in den Fachzeitungen bereits veröffentlicht. Einigkeit herrscht unter allen Freunden dieser seit 1876 in Deutschland schon aufgenommenen Bestrebungen darin, daß nach Lage der heute bestehenden Schulverhältnisse die Aufnahme dieses Unterrichts als eines obligatorischen Lehrgegenstandes nicht gefordert werden kann. Auch der vorjährige 15. deutsche Congreß für Knabenhandarbeit zu Karlsruhe hat sich in diesem Sinne ausgesprochen und neben freiwilligen Versuchen innerhalb des Schulrahmens zunächst die Pflege neben der Schule empfohlen. Der Kölner Lehrertag wird voraussichtlich auch auf dem Gebiete des Knabenhandarbeits-Unterrichts befruchtend und anregend wirken.

30. Jahresversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Heidelberg, 19. Mai.

In Heidelberg, wo bereits im Juli 1876, damals unter Vorsitz von Schulze-Delitzsch, die zu jener Zeit noch junge Gesellschaft für Volksbildung eine lebhaft besuchte, schwungvoll verlaufene Versammlung abgehalten, tagte diesmal ihre 30. Jahresversammlung, nachdem die vorangegangenen 1899 in Posen, 1898 in Danzig stattgefunden.

Vertreten sind die Stadt Heidelberg, das großherzoglich hessische Ministerium des Innern, die Universität Heidelberg durch eine stattliche Zahl von Professoren und Docenten, der Ausschuß für Volkshochschulcurse in Heidelberg und Frankfurt, die Behörden einer Reihe von Städten (u. a. Karlsruhe, Mannheim, Worms, Wiesbaden), die Centralstelle für Arbeiterwohlfahrt in Berlin, der Verband der deutschen Hochschullehrer und eine große Zahl von Volksbildungsvereinen sowie die meisten Provinzial- und Landesverbände aus allen Theilen des Reiches, darunter auch derjenige von Ost- und Westpreußen, dessen Sitz bekanntlich Danzig ist.

Herr Abg. Rickert, der jetzige Vorsitzende der Gesellschaft, eröffnet die Versammlung.

Herr Oberbürgermeister Dr. Wilckens nimmt das Wort zur Begrüßung namens der Stadt Heidelberg und betont, daß die staatliche und communale Bildungspflege der Ergänzung durch freiwillige Arbeit, wie die Gesellschaft sie leistet, bedürfe. Herr Hofrath Professor Dr. Osthoff begrüßt die Versammlung namens des Ortsausschusses und des Ausschusses für Volkshochschulcurse, indem er hervorhebt, daß die Gesellschaft nicht nur Bildung vermittle, sondern dadurch auch die socialen Gegensätze mildere. In den weniger begünstigten Volksschichten mache sich ein starkes Ringen nach Geistesbildung bemerkbar, und auf der anderen Seite stehe man diesem Verlangen nicht ablehnend gegenüber. Herr Oberlehrer Backes begrüßt die Versammlung namens des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrervereins. Wozu die Volksschule den Grund legt, darauf bauen die Volksbildungsvereine weiter. Darum gehören beide zusammen.

Der Vorsitzende dankt für die freundlichen Begrüßungen und schließt daran einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft. Die Verleihung des allgemeinen Wahlrechtes an alle Reichsbürger verlange allgemeine Volksbildung. Darum wolle die Gesellschaft nach § 1 ihres Statuts der Bevölkerung dauernd Bildungsstoff und Bildungsmittel zuführen, um sie zu befähigen, ihre Aufgaben in Staat und Gemeinde zu verstehen und zu erfüllen. Nach einer Zeit des Rückganges in den letzten siebziger und ersten achtziger Jahren sei jetzt eine Zeit des Aufschwunges eingetreten. Einmüthig und ohne sociales Vorurtheil möge man die Volksbildungsarbeit betreiben. Die Gesellschaft konnte in den letzten 2¼ Jahren 651 Volksbibliotheken neu begründen und 285 Bibliotheken unterstützen. Einen besonderen Ansporn habe diese Arbeit dadurch erhalten, daß der Kaiser aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds im verflossenen und im laufenden Jahre je 3000 Mk. der Gesellschaft überwiesen habe. Die Versammlung drückt ihren Dank dafür durch Erheben von den Sitzen aus. Das preußische Cultusministerium hat der Gesellschaft für Volksbibliothekszwecke 1899 15 000, im laufenden Jahre 5000 Mk. zugewandt und stellt weitere etwa verfügbare Mittel in Aussicht. Sollte dem großen Mangel an Bibliotheken aber abgeholfen werden, so seien Hunderttausende nothwendig. Die Volksbibliotheken könnten nur als Schöpfungen der freien Bürgerthätigkeit gedeihen, nicht als staatliche Einrichtungen. Redner fordert deswegen zu allgemeiner persönlicher Theilnahme an dieser Arbeit auf. Die Zurückhaltung bei einzelnen kirchlichen Richtungen der Gesellschaft gegenüber sei ebenso unberechtigt, als das Mißtrauen in manchen Arbeiterkreisen. Die Gesellschaft wolle auch dem letzten Arbeiter den Zutritt zu den Geistesschätzen der Nation erleichtern. Aber die Bildungsarbeit dürfe niemals Parteisache werden, sondern sei eine gemeinsame Aufgabe aller Staatsbürger. (Lebhafter Beifall.)

Auf Anregung von Stadtrath F. Kalle-Wiesbaden, einem von den nur noch vier lebenden Mitbegründern der Gesellschaft, wird dem Kaiser, der zur Zeit in Wiesbaden weilt, der **Dank der Versammlung** telegraphisch übermittelt.

Universitätsprofessor Dr. Rein-Jena sprach dann über Volkshochschulcurse. Redner führt aus: Die Kraft einer Nation ruht in ihrer geistigen und materiellen Cultur. Welchem dieser beiden Gebiete der Vorrang gebührt, ist eine strittige Frage. Die Vererbung geistiger und materieller Güter ist ungleich; die ersteren lassen sich nur durch eigene Arbeit in Besitz nehmen. Natürliche und künstliche Schranken verhindern die gleichmäßige Vertheilung der geistigen Güter. Redner unterscheidet drei Bildungsschichten, denen die öffentlichen allgemeinen Bildungsanstalten (Volksschule, Realschule, höhere Lehranstalt) entsprechen. Auf der höheren und mittleren Stufe bestehe ein lückenloser Bildungsgang bis zum Eintritt in den Beruf, auf der unteren Stufe leider nicht. Hier gelte es zu ergänzen und auszubauen. Dem werde von gewisser Seite, angeblich im Interesse des Arbeiters selbst, in Wirklichkeit aber wohl aus egoistischen Gründen, widersprochen und statt einer Erweiterung der Bildung des Arbeiterstandes ein Stillstand derselben empfohlen. Eine Rückschraubung der Volksbildung sei aber unmöglich. Die wirthschaftlichen Verhältnisse, die allgemeine Wehrpflicht, das allgemeine Wahlrecht verlangen gebieterisch eine Erweiterung derselben. Der Protestantismus könne auch aus kirchlichen Rücksichten einer künstlichen Zurückhaltung der Bildung niemals zustimmen.

Was haben nun Gesellschaft, Staat und Kirche für die Fortbildung der arbeitenden Klassen gethan? Die allgemeine obligatorische Fortbildungsschule ist in Preußen noch ein frommer Wunsch. Auch die Kirche hat nur in bescheidenem Umfange an der sittlichen Bildung der Jugend zu arbeiten vermocht. Etwas mehr ist seitens der Gesellschaft durch freiwillige Bildungseinrichtungen geschehen. In diese Arbeit sind neuerdings auch die Universitäten eingetreten. Vorangegangen sind die englischen Hochschulen, die ihre Isolirung im Volksleben stärker fühlten als die deutschen Institute. Der dort zuerst gemachte Versuch, vorwiegend die Arbeiter zu belehren, habe dahin geführt, immer mehr an die mittleren Klassen sich zu wenden. Von 1000 Theilnehmern an den englischen Hochschulcursen seien nur etwa 70 Fabrikarbeiter. In Deutschland sei der umgekehrte Weg eingeschlagen worden; man habe sich zuerst an die früheren Akademiker, dann an die Volksschullehrer und schließlich an die arbeitenden Klassen gewandt. Die Universitäten Marburg, Greifswald, Kiel, Jena, Göttingen, Berlin, Breslau und Heidelberg sind in die Arbeit eingetreten. Ist dieses Vorgehen der Universitäten zu billigen? Aufgabe der deutschen Universitäten sei die wissenschaftliche Forschung und die Lehre. Letztere bedürfe einer weiteren Ausdehnung auf die im praktischen Leben stehenden Volkskreise. Die Universität trete damit in lebhaftere Beziehung zum Leben, auch ergebe sich eine vorzügliche Gelegenheit zur pädagogischen Schulung der jüngeren Docenten. Unzutreffend sei der Einwand, daß die Hochschulcurse Halbbildung verbreiten. Sie schulen die Denkkraft und rufen damit geistige und sittliche Kräfte wach. Neben einer Reihe von Universitäten sind die Humboldtakademie in Berlin und viele Volksbildungsvereine in dieser Richtung thätig. Es sei nöthig, das Arbeitsgebiet zwischen diesen Organen sachgemäß zu begrenzen. Die geringe Betheiligung der Arbeiterschaft an den Cursen habe sowohl wirthschaftliche als politische Gründe (lange Arbeitszeit, unzureichende Löhnung, das durch die Führer genährte Mißtrauen). Trotzdem werde die Bewegung, die nicht künstlich hervorgerufen sei, weitergehen, und es sei eine Pflicht der Universitäten, daran mit ganzer Kraft Theil zu nehmen. (Lebhafter Beifall!)

Der Correferent Herr Stadtrath Dr. Flesch-Frankfurt a. M. ist erfreut über die Betheiligung der Hochschulen an der Einrichtung der Volkshochschulcurse. Es sei aber nothwendig, sich den Umfang der zu leistenden Arbeit zu vergegenwärtigen. Handle es sich einerseits darum, das geistge Vätererbe möglichst vielen und in möglichst großem Maße zu übermitteln, so werde andererseits mit der geistigen Emporhebung sittliche Erziehung bezweckt, außerdem sei die Bildung ein Mittel, politischen Einfluß zu gewinnen und sociale Mißstände zu beseitigen oder zu mildern. Dementsprechend müßten auch die Organisationen für diesen Zweck verschieden sein. Wo es sich nur um Vermehrung des Wissens handle, könne die Universität, soweit es die räumlichen Verhältnisse gestatten, an die Spitze treten. Wo aber politische und sociale Zwecke verfolgt werden, müßten Vortrags-Curse und einzelne Vorträge eingerichtet, Bibliotheken und Kunstsammlungen, Theater, Concerte ꝛc. zugänglich gemacht werden. Diese Arbeit könnten die Hochschulen nicht übernehmen. Hier müßten die verschiedensten Factoren zusammenwirken, alle socialen Schichten, Stadt und Land (s. Dänemark!) interessirt und so die breiteste Grundlage für die zu leistende Arbeit geschaffen werden. Redner beleuchtet die Schwierigkeiten, die die politischen Gegensätze diesen Organisationen bereiten und empfiehlt strengste Neutralität und Berücksichtigung der verschiedenen Ansprüche. Der in Frankfurt und Umgegend wirkende Ausschuß für Volkshochschulcurse habe in diesem Sinne mit bestem Erfolge gewirkt. Dadurch werden weitere Kreise wieder an gemeinsame Culturarbeit gewöhnt. An Vorwürfen von links und rechts fehle es freilich nicht. Bei consequenter Arbeit aber werden sie verstummen. Die Aufgabe sei groß, aber sie sei lösbar, wenn alle Kräfte zusammenwirken und jeder, der nicht selbst ein Ganzes bilden könne, als dienendes Glied sich in das Ganze einfüge.

Den beiden gehaltvollen anregenden Vorträgen folgte eine kurze lebhafte Discussion, welche in allen wesentlichsten Punkten Uebereinstimmung der Ansichten ergab.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Mai.

Wetteraussichten für Mittwoch, 23. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vorwiegend heiter. Windig, kühl. Strichweise Regen.

* **[Von Urlaub zurück.]** Der Commandeur der 71. Infanterie-Brigade Herr Generalmajor v. Kirchbach ist heute von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau trat heute Vormittag im Landeshause der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, deren Tagesordnung wir in den Hauptpunkten schon mittheilten. Als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten wohnten Herr Oberpräsidialrath von Barnekow sowie die übrigen Decernenten des kgl. Oberpräsidiums der Sitzung bei.

* **[Der Westpreuß. Butterverkaufsverband]** hielt gestern im „Danziger Hof" zu Danzig seinen heurigen Verbandstag ab. Dem Geschäftsbericht und den vom Geschäftsführer daran geknüpften Bemerkungen ist Folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederstand beträgt gegenwärtig 71, hat sich also in den 6½ Jahren seit Gründung des Verbandes mehr als verzehnfacht. Das Baarvermögen des Verbandes ist durch weiteren Zuwachs auf über 5000 Mark gestiegen. Verkauft wurden im Jahre 1899

Butter	685 979	Pfd.	für	716 080,59 Mk.,
Käse	36 167	„	„	17 508,47 „

Die erzielten Preise dürfen als durchaus befriedigende angesehen werden. — Die sommerliche Beförderung der Butter in Eiswagen bed a

um ihren Zweck zu erfüllen, der Ergänzung derartig frühzeitiger Entladung und Abfertigung in Berlin, daß die Butter, ohne in den heißen Güterschuppen aufgehalten und während der Abrollung der mittäglichen Sonnengluth ausgesetzt zu werden, noch in dem durch die Eiswagen ihr verliehenen gekühlten Zustande in die Hände der Empfänger gelangt. Die königl. Eisenbahnverwaltung hat sich von der Nothwendigkeit dieser Ergänzung nicht überzeugen können und nicht die Absicht zu erkennen gegeben, von den in wiederholten Vorstellungen ihr in Vorschlag gebrachten Hilfsmitteln Gebrauch zu machen. Der Verband wird daher, auf Grund in diesem Sommer wiederholt anzustellender Beobachtungen, zu erwägen haben, ob unter solchen Umständen auf die Beförderung der Butter in Eiswagen noch Werth zu legen sei. — Erneute Versuche, die Berliner wahrheitswidrige Butternotirung durch eine wahrheitsgemäße zu ersetzen, haben ihren Abschluß noch nicht gefunden. Der Geschäftsführer wird beauftragt, auf Beschleunigung des Abschlusses nachdrücklichst zu dringen.

Mit lebhaftem Bedauern sieht der Verband seinen bisherigen Vorsteher, den früheren Rittergutsbesitzer Herrn Plehn, Gruppe, aus der Provinz und damit aus dem Verbande scheiden. An seine Stelle wird der bisherige Stellvertreter, Herr Rittergutsbesitzer Dr. Paesler, Luschkowko, berufen. Neu in den Vorstand gewählt werden die Herren Rittergutspächter Hartert, Supponin, und Rittergutsbesitzer v. Frantzius, Sawdin. Der bisherige Aufsichtsrath wird, mit Herrn Rittergutsbesitzer Ehlers, Wirry, an der Spitze, wiedergewählt. — Beschlossen wird, Einrichtungen zu Belebung des Käsegeschäfts im Verbande zu treffen, und eine Alters-, Kranken- und Unfallversicherung der Molkereiverwalter durch den Verband zu vermitteln und mit Verbandsbeiträgen zu erleichtern. — Auf Grund nicht bloß auswärts, sondern auch in einigen Verbandsmolkereien gemachter Erfahrungen wird den übrigen, insbesondere den neben Butter auch Käse bereitenden dringend empfohlen, behufs Herstellung gleichmäßig guter Butter die Vollmilch vor der Entrahmung oder den gewonnenen Rahm zu erhitzen, um in der Milch enthaltene schädliche Gährungserreger abzutödten, und die erwünschte Rahmsäuerung durch entsprechende Reinhefe herbeizuführen.

-e. **[Fahrkartenverkauf für den Vorortverkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe.]** Da an den besonders verkehrsreichen Sonn- und Festtagen während des Sommers an den lediglich für den Verkauf von Fahrkarten für den Danziger Vorortverkehr eingerichteten Schaltern im Pavillon an der Südseite des Hauptbahnhofes zeitweise ein äußerst starker Andrang herrscht und das Publikum in Folge dessen nicht selten erst nach einiger Wartezeit in den Besitz der gewünschten Fahrkarten gelangen kann, so sei hiermit ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß gleichzeitig auch an den im Vorraume des Empfangsgebäudes selbst befindlichen Schaltern Nr. 3 und 4 ein Verkauf von Fahrkarten für den gesammten Danziger Vorortverkehr stattfindet. Dies wird anscheinend von einem großen Theile des Publikums wenig oder gar nicht beachtet, trotzdem die an mehreren Stellen an den Außenwänden des Empfangsgebäudes zum Aushang gebrachten Tafeln eine entsprechende Ankündigung enthalten. Zu einer schnelleren Abwicklung des Fahrkartenverkaufs an den Schaltern dürfte auch das Publikum insofern wesentlich beitragen können, wenn es das Fahrgeld für die zu lösenden Fahrkarten möglichst abgezählt bereit hält. Die Eisenbahnverwaltung hat bereits seit kurzem neben den einzelnen Fahrkartenschaltern entsprechende Tafeln anbringen lassen, welche die Reisenden auf die Bereithaltung des abgezählten Fahrgeldes hinweisen sollen.

---

* **[Jubiläum der Schützenbrüderschaft.]** Im Jahre 1901 wird die hiesige Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ihr 550jähriges Bestehen durch eine großartige Festlichkeit begehen, zu der sämmtliche Schützen-Gilden der Provinz eingeladen werden sollen. Die Art und Weise der Feier wird erst demnächst berathen und endgiltig bestimmt werden.

---

* **[Pferdemusterung.]** Die Musterung sämmtlicher Remonten, die für den militärischen Gebrauch tauglich sind, findet am 25., 26. und 28. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an auf dem hiesigen Wallgelände statt.

---

* **[Die „Niobe"]** macht Ende dieser Woche von Kiel aus eine zweitägige Kreuzfahrt in der Ostsee und tritt dann am Montag, den 28. Mai, die Fahrt nach Danzig an, wo die Besatzung das Pfingstfest verleben wird.

---

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau wird heute 1,92 Meter Wasserstand gemeldet (gestern 1,96 Meter.)

---

* **[Landwirthschaftliche Schule zu Zoppot.]** Dem soeben vom Direktor dieser Schule erstatteten Jahresbericht über das Wintersemester 1899/1900 entnehmen wir Folgendes: Das Lehrerkollegium bestand aus 7 Lehrern. Die Schülerzahl betrug 42, davon waren aus den Kreisen Danziger Höhe 2, Danziger Niederung 3, Danzig (Stadt) 2, aus der Provinz Westpreußen stammten im ganzen 37 Schüler, aus Ostpreußen, Pommern, Sachsen je 1, aus Rußland 2. In den 13 bisherigen Semestern wurde die Schule von 274 Schülern besucht, von denen 54 ihr zwei Wintersemester hindurch angehörten. Von dieser Gesammtzahl waren nur 92 ausschließlich auf der Volksschule als ersten Unterrichtsanstalt gewesen, die anderen hatten ihre Vorbildung auf Realschulen, Pädagogien, Progymnasien, Gymnasien und landwirthschaftlichen Schulen erhalten. Eine eingehende Darstellung der Organisation und des Lehrplans der Anstalt eröffnet den Bericht, dem sodann die Chronik folgt.

---

* **[Witterung im Monat Mai.]** Nach den Beobachtungen des königl. meteorologischen Instituts sank das Thermometer im bisher verflossenen Theile des Monats Mai besonders tief in den östlichen Provinzen; vielfach hat es dort auch geschneit. Im Kreise Allenstein war die Schneedecke am 10. d. Mts. 6 Centim. stark, und die Felder boten einen völlig winterlichen Anblick. Nach den Angaben der Vertrauensmänner betrug die Stärke des Frostes in Westpreußen in einem Berichtsbezirk zwischen 8 und 9 Gr. Cels. unter 0, in zwei Bezirken 7—8 Gr., in drei 5—6 Gr., in sieben 3—4 Gr., in Ostpreußen in elf Bezirken 6—7 Gr., in zwölf 5—6 Gr., in acht 3—4 Gr. Inwieweit die Saaten durch die anhaltenden Nachtfröste Schaden genommen haben, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen; jedenfalls hat die Baumblüthe vielerorten stark gelitten.

---

* **[Telegraphenverkehr.]** Im Telegraphenverkehr kommt es oft vor, daß das aufgelieferte Telegramm seinen Bestimmungsort nicht mehr an demselben Tage erreicht, weil bei dem Amte am Bestimmungsorte inzwischen Dienstschluß eingetreten ist. In Folge dessen verfehlt manches Telegramm seinen Zweck. Dieser Dienstschluß ist im allgemeinen für Postagenturen und Posthilfsstellen an Wochentagen von 12 bis 3 und von 6 bezw. 7 Uhr Nachmittags ab festgesetzt, an Sonntagen, wie bei anderen Postanstalten. Um diesen Zeitverlust vorzubeugen, ist jetzt vom Reichs-Postamt, zunächst versuchsweise, gestattet worden, zur Beförderung von Telegrammen zwischen Orten mit Telegraphenanstalten Eilboten zu verwenden, wenn die Entfernung zwischen beiden Anstalten nicht über 15 Kilometer beträgt. Verlangt der Empfänger die Zustellung von Telegrammen von einer Nachbar-Telegraphenanstalt aus, so hat er sich ein für allemal zur Tragung der Weiterbeförderungskosten schriftlich zu verpflichten. Verlangt es der Absender, so hat dieser bei der Aufgabeanstalt einen entsprechenden Betrag für die Weiterbeförderung zu hinterlegen, auch steht es ihm frei, die Nachbaranstalt zu bezeichnen, von aus das Telegramm durch Boten bestellt werden soll. Kann die Weitergabe solcher Telegramme bis zum Bestimmungsorte demnach nicht stattfinden, so erhält der Absender den hinterlegten Botenlohn nach Abzug von 20 Pf. zurück.

---

* **[Post- und Telegraphenassistenten-Verband.]** Am zweiten Pfingstfeiertag wird im „St. Josephshaus" in Danzig der Bezirksverein des Post- und Telegraphenassistenten-Verbandes den diesjährigen Bezirkstag abhalten. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles ist ein Ausflug der Theilnehmer mit ihren Damen nach Oliva bez. Zoppot in Aussicht genommen.

---

* **[Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine.]** Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschießen und Fangen von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperberweibchen pro 1900 wiederum eine Prämie von 2000 Mark ausgesetzt. Diese 2000 Mark gelangen anfangs Dezember nach dem Verhältniß der eingelieferten Fänge zur Vertheilung.

---

* **[Abcommandirt.]** Herr Major Laporte beim Stabe des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 ist vom 21. bis zum 23. d. Mts. zum Bekleidungsamt des 17. Armeecorps commandirt.

---

* **[Gustav Adolf-Verein.]** Der westpreußische Gustav Adolf-Haupt-Verein wird sein diesjähriges Jahresfest am 26. und 27. Juni in Berent feiern. — In den Tagen vom 11. bis 13. September wird die 53. Haupt-Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Königsberg abgehalten werden. Für das zu beschließende gemeinsame Unterstützungswerk sind die Gemeinden Lianno-Westpreußen, Mundenheim-Rheinbaiern und Turn A.° B. in Böhmen in Vorschlag gebracht worden.

---

* **[Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband.]** Wie uns nachträglich mitgetheilt wird, richtete die hiesige Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes anläßlich der Großjährigkeitsfeier an den Kronprinzen eine Glückwunschdepesche.

Hierauf ist gestern dem Vorsitzenden folgendes Dankschreiben zugegangen: „Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz haben mich beauftragt, Ihnen für die zu höchstseinem Geburtstag dargebrachten Wünsche besten Dank zu sagen. Potsdam, Mai 1900. gez. v. Pritzelwitz, Oberstleutnant und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs."

---

* **[Egidy-Abend.]** Am gestrigen Egidy-Abend schloß sich an einen eingehenden Vortrag über die Grundideen des Socialismus eine Besprechung. Es wurde hervorgehoben, daß es der Zweck dieses Themas sei, eine mächtige Bewegung und Partei in ihren Grundgedanken kennen zu lernen, um sie richtig und gerecht beurtheilen zu können. Die Ziele des Socialismus und der Socialdemokratie vertrügen sich im allgemeinen mit christlichen und ethischen Grundsätzen, jedoch seien die Mittel und Wege nicht die rechten und der socialistische Zukunftsstaat sei auch noch nicht die höchste Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Freiheit des Einzelnen sei in dem socialdemokratischen Ideal nicht genügend gewahrt. Die Entwicklung der heutigen Gesellschaft enthalte die Keime für beide Idealformen: den Socialstaat in der zunehmenden Verstaatlichung, den freien Staat in dem zunehmenden Genossenschaftswesen. Die zunehmende Bildung und Einsicht werde diese Entwicklung zu einem guten Ziele führen.

---

* **[Gewehr-Untersuchung.]** Herr Hauptmann Zermin, Mitglied der Gewehr-Prüfungs-Commission in Spandau, ist zur Untersuchung der Gewehre des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 128 hier eingetroffen und hat im Danziger Hof Wohnung genommen.

---

* **[Experimental-Vortrag.]** Vor vollständig ausverkauftem Hause wurde gestern Abend im Saale des Schützenhauses von den Physikern Herren Clausen und v. Bronk aus Berlin ein ebenso hoch interessanter, wie belehrender Experimental-Vortrag über „Neue Wunder auf dem Gebiete der Physik" gehalten. Während den eigentlichen, erläuternden, mit Humor gewürzten Vortrag Herr Clausen hielt, führte die Experimente Herr v. Bronk aus. Redner bemerkte in seiner Einleitung, daß es jetzt bereits 100 Jahre her sind, seit die Elektricität den Menschen dienstbar gemacht wurde, aber sie sei noch immer nicht zur Vervollkommnung gelangt bezw. zur Genüge ausgenutzt. Der Vortragende erklärte sodann eine Glocke zum Anschlagen gebracht und eine Laterne automatisch angezündet. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgen-Strahlen wurden weiterhin beleuchtet und mit denselben die verschiedenartigsten Experimente ausgeführt, die nicht nur außerordentlich fesselten, sondern auch öfters zu Heiterkeit Veranlassung gaben. Außer dem üblichen Durchleuchten einer Hand mit den X-Strahlen und eines Regenschirms, von dem man in Folge dieser Procedur nur das eiserne Gestell sehen konnte, wurde vor Augen geführt, wie viele nicht hineingehörige Substanzen im Kaffee, Thee, in den Briquets u. s. w. enthalten sind. Nach mehreren photographischen Aufnahmen auf der Projectionsscheibe schilderte Redner das Problem des rationellen elektrischen Lichtes und der Nernst'schen Glühlampe, welch letztere gestern zum ersten Male in Danzig erprobt worden, da sie bisher noch nicht aus dem Laboratorium herausgekommen ist. Nach einigen Experimenten mit dieser Lampe sprach Herr Clausen über Entdeckung und Gewinnung des Selens, das schon im Jahre 1817 durch Bercelius gefunden worden sei und in der Technik auch als Mittel zum Färben von Glasplatten benutzt werde. Redner beschrieb hierauf die Selenzellen, die gegen Licht sehr empfindlich seien, und bemerkte, daß man eine grundlegende Erklärung für dieses Element noch nicht gefunden habe. Auch das elektrische Fernsehen sei ein noch ungelöstes Problem. Mit Hilfe des Selens wurde durch Lichtstrahlen auch die Gefährlichkeit der Röntgen-Strahlen gezeigt. Das Arbeiten mit denselben erzeuge Wunden an den Händen, die der Arzt nicht zu heilen im Stande sei, und sehr leicht ein Splittern der Fingernägel. Im Folgenden sprach Herr Clausen von den Strahlen aussendenden Substanzen, einer Entdeckung des französischen Physikers Becquerel, und erwähnte der Radiumzellen; die constanten Strahlenaussendungen derselben seien und blieben räthselhaft. Um die Eigenschaften dieses Elements darzustellen, wurden Experimente gemacht, bei denen man sehen konnte, wie jene eigenartigen Strahlen durch Blech und dicke Pappe hindurchgehen. Nunmehr wurde die Marioni'sche Telegraphie ohne Draht eingehend in die Erörterung gezogen und Demonstrationen mit Uebertragung elektrischer Glockensignale und telegraphischer Zeichen gemacht. Auch elektrische Sprengungen und Glühlampenzündungen ohne Leitungsdraht wurden vorgenommen. Zum Schlusse der Vorstellung gab Herr Clausen eine Darstellung des Joes'schen Verfahrens der Photographie in natürlichen Farben, sowie des Lumière-schen Farbenphotographieverfahrens und zeigte eine Anzahl der gelungensten Aufnahmen mit Hilfe eines dreitheiligen Projectionsapparats. Mit den drei Farben roth, grün, blau wurden alle natürlichen Farben von Blumen, Obst, Gemüse u. s. w. auf der Projectionsscheibe prächtig dargestellt. Andauernde Beifallsbezeugungen wurden sowohl dem Vortragenden als dem Experimenteur zu Theil.

---

* **[Personalien bei der Post.]** Als Postanwärter sind eingetreten: der Bezirksfeldwebel Hensel in Pr. Stargard, der Militäranwärter Nassadowski in Tiegenhof, der Sergeant Pfennig in Dirschau. Versetzt sind: der Ober-Postassistent Guerke von Carthaus nach Marienburg, die Postassistenten Kunkel von Brahnau nach Konitz, Pritzlaff von Bromberg nach Konitz, Lebbäus von Pr. Stargard nach Gruppe (Schießplatz), Reschke von Seefeld nach Dirschau, Streit von Riesenburg nach Marienburg, Schuffert von Friedrichshoff nach Braunsberg.

-e. **[Viehverladung aus Anlaß der landwirthschaftlichen Ausstellung in Königsberg i./Pr.]** Für die an den Tagen vom 24. bis 27. d. Mts. in Königsberg i./Pr. stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung hat der Herr Regierungspräsident Folgendes bestimmt: 1) Die Verladung von Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Schweine), das mit der Eisenbahn befördert werden soll, kann auf allen Eisenbahnstationen an beliebigen Tagen erfolgen. Unmittelbar vor der Verladung hat die vorgeschriebene amtsthierärztliche Untersuchung stattzufinden; kranke oder verdächtige Thiere sind vom Transport zurückzuweisen. Bei der Verladung muß die Herkunft der Thiere durch ein ortspolizeiliches Ursprungsattest oder durch eine landräthliche Bescheinigung nachgewiesen werden. Aus diesem Attest muß ersichtlich sein, daß in dem betreffenden Viehbestande seit drei Monaten und am Herkunftsorte seit sechs Wochen keine ansteckende Thierkrankheit geherrscht hat und daß der Viehbestand frei von einer solchen ist. 2) Das vom Ausstellungsplatz zu verschickende Klauenvieh muß vor der Verladung mit der Eisenbahn vom zuständigen Thierarzt auf seinen Gesundheitszustand untersucht werden. 3) Alle zur Ausstellung zu verschickenden Thiere müssen vor der Beförderung an ihrem Körper gründlich gereinigt und mit einer desinficirenden Flüssigkeit — 2 Proc. Creolin-Lysol oder Rohsolutol-Lösung — besprengt werden. Ebenso sind die Klauen, Hufe und Füße von anhaftenden Schmutztheilen zu befreien und mit einer desinficirenden Flüssigkeit zu behandeln. 4) Die Begleitpapiere müssen an das Ausstellungscomité gerichtet sein.

-r. **[Schwurgericht.]** In der gestrigen Verhandlung wurde zuerst der Praustter Aufruhrprozeß zu Ende geführt. Begonnen wurde die Sitzung mit der Verlesung der Schuldfragen, die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Dieselben belaufen sich mit den von der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung gestellten Nebenfragen auf über 30. Alsdann ergriff Herr Staatsanwalt Ziegner das Wort zu seinem Plaidoyer. In ca. einstündiger Rede ging derselbe nochmals ausführlich auf den durch die lange Beweisaufnahme festgestellten Sachverhalt ein. Seine Ausführungen gipfelten in dem Ersuchen an die Geschworenen, alle sechs Angeklagten des Aufruhrs und ebenso des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig zu sprechen und die Angeklagte Auguste Kunischewski als Rädelsführerin anzusehen. Beleidigung habe sich nur der Angeklagte Albert Kunischewski zu Schulden kommen lassen. Der Vertheidiger der drei Angeklagten, Albert und Auguste Kunischewski und August Kaminski, Herr Rechtsanwalt Zander, gab die Beleidigung seitens des Genannten zu, bemühte sich jedoch weiterhin den Nachweis zu führen, daß, als der erste Verhaftungsversuch den Sicherheitsbeamten mißlungen war, diese nicht berechtigt waren, später, als sich die Leute ruhig verhielten, dieselben von neuem zu arretiren. Hieraus folgerte der Vertheidiger, daß auch kein Aufruhr vorliege. Eben dahin zielte auch das Plaidoyer des Vertheidigers der Angeklagten Johann und Friedrich Kunischewski, sowie Reinhold Kaminski, Herrn Rechtsanwalt Suckau.

Die Geschworenen beriethen über eine Stunde. Ihr Spruch lautete auf schuldig des Aufruhrs bezüglich aller Angeklagten, ebenso wurde Frau Auguste Kunischewski als Rädelsführerin schuldig befunden. Mildernde Umstände wurden den Angeklagten Albert, Auguste und Johann Kunischewski und Reinhold Kaminski bewilligt. Ferner wurden Albert und Auguste Kunischewski sowie August Kaminski des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Albert Kunischewski außerdem noch der Beleidigung für überführt erachtet. Wegen des ersteren Verbrechens wurden Albert und August Kunischewski mildernde Umstände bewilligt. Es wurden darauf verurtheilt: Albert Kunischewski zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß, Auguste Kunischewski zu 2 Jahr Gefängniß, August Kaminski zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus, Joh. Kunischewski und Reinhold Kaminski zu je 9 Monat Gefängniß und endlich Fried. Kunischewski zu 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus.

Nach dieser Verhandlung wurde gestern noch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Fleischergesellen Paul Mankowski aus Ober-Prangenau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß.

Die heutige Verhandlung wird voraussichtlich wieder eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Angeklagt ist der Besitzersohn Jacob Labudda aus Abbau Podjaß (Kreis Carthaus). Derselbe wird beschuldigt, am 28. Oktober v. Js. vor der hiesigen Strafkammer einen Meineid geleistet zu haben. Zur Beweisaufnahme sind 28 Zeugen geladen. Die Anklagebehörde vertritt Herr Staatsanwalt Schreiber, während Herr Rechtsanwalt Bielewicz die Vertheidigung führt. Aus der Vernehmung des Angeklagten geht hervor, daß derselbe vielfach Jahrmärkte besucht und auf denselben in Gemeinschaft mit einem gewissen Josef v. Domarus Pferde und Kühe aufkauft, um dieselben gleich wieder mit Verdienst loszuschlagen. In der Anklage wird behauptet, daß L. nicht nur mit dem Genannten, sondern auch mit dessen Bruder Anton und mit einem gewissen Mach zusammen Geschäfte gemacht habe. L. bestreitet dies jedoch. Von einem Zeugen ist aber im Vorverfahren behauptet worden, daß der Angeklagte mit einer ganzen Gesellschaft von Markt zu Markt reise, um Betrügereien zu verüben. Anton v. Domarus und Mach sind auch wegen eines auf dem Markt zu Schönwalde verübten Diebstahls einer Kuh zu zwei Jahren bezw. einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Dieser Diebstahl war in ganz raffinirter Weise ausgeführt worden. Der Besitzersohn Joh. Biernitzki aus Wossitz hatte nämlich eine Kuh seines Vormundes nach Schönwalde getrieben. Dort hat sich, wie B. später behauptete, Anton v. Domarus und Mach an ihn herangemacht und ihm die Kuh einfach abgenommen. Dies geschah in der Weise, daß Biernitzki zuerst ein Tauschgeschäft angeboten wurde. v. D. ließ sich von B. das auf das Thier ausgestellte Ursprungsattest geben. Kaum war dies geschehen, so waren die beiden Betrüger auch schon mit der Kuh des B. verschwunden, während man diesem eine minderwerthige Kuh zurückließ. In dem Strafverfahren, daß dieserhalb gegen Anton von Domarus und Mach eingeleitet wurde, trat der heute angeklagte Labudda als Zeuge auf und beschwor am erwähnten Termine vor Gericht, daß er ebenfalls in Schönwalde war und zufällig hinzugekommen sei, als Mach mit Biernitzki ein regelrechtes Tauschgeschäft auf Kühe abgeschlossen habe. Dieser Eid also soll wissentlich falsch geleistet sein. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld; er behauptet, B. müsse die beiden Hochstapler verwechselt haben. (Die Verhandlung dauert bei Schluß der Redaction noch fort.)

---

* **[Feuer.]** In der Rathsapotheke auf dem Langenmarkt entstand heute Nachmittag kurz nach 2 Uhr ein unbedeutendes Feuer, das beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war.

[Polizeibericht für den 22. Mai 1900.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler. — Gefunden: Quittungskarte und Gesindedienstbuch für Anastasia Ulenberg, Quittungskarte und Gesindedienstbuch für Josephine Lipinski, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Gesindedienstbuch der Martha Mach, 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Monogramm M. B. mit kurzer goldener Kette und kleiner Kapsel, 1 braunes Portemonnaie mit 11 Mk. 7 Pf. und einem Schlüssel, 1 schwarzes Portemonnaie mit einer Mark, ausländischen Briefmarken und Eisenbahn-Monatskarte Danzig-Oliva für Walter Fast, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Zum Konitzer Mord.

Den Mitgliedern der in Konitz eingetroffenen Spezialkommission gehören noch Oberstaatsanwalt Wulff und Oberlandesgerichtsrath Claßen, beide aus Marienwerder, an. Unausgesetzt finden Konferenzen statt, die (wie gemeldet) schon gestern Abend ihren Anfang nahmen. Die Leichentheile Winters sind heute in Gegenwart des Vaters des Ermordeten eingesargt worden. Die Beerdigung findet von der protestantischen Hospitalskirche aus statt, nachdem auf die Beerdigung in Prechlau behördlicherseits verzichtet worden ist. Für Winter sen. kommt dabei in Betracht, daß das Vorhandensein der Grabstätte in Prechlau die fortgesetzte Erneuerung des Schmerzes für ihn und seine Frau auf lange Zeit hinaus bewirken müßte. Die Betheiligung am Begräbniß wird eine gewaltige sein. Sämmtliche Vereine schließen sich an. Die zum Theil sehr auffälligen Widersprüche in den bisher in der Mordaffaire abgegebenen eidlichen Zeugenaussagen, die sich nicht lediglich aus Uebereifer erklären lassen, werden für einzelne Betheiligte, wie aus bester Quelle verlautet, sehr ernste Folgen haben.

Die Untersuchung in der Mordaffaire kommt dem Vernehmen des „Berl. Lokal-Anz." nach dem Abschluß immer näher. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich um einen Criminalfall handeln, der durch die Art des Zuwerke-Gehens des Mörders und der vor seiner Entdeckung an seine Person geknüpften Vermuthungen und erregten Debatten wegen Interesse beanspruchen dürfte.

Lauenburg, 21. Mai. Gestern feierte das Schuhmachermeister Carl Starnetzki'sche Ehepaar bei voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Pastor Fischer, der den Trauact vollzog, überreichte dem Jubelpaar ein Geschenk vom Kaiser in Höhe von 30 Mk.

* **Aus Stolp i. Pom.** meldet Wolffs telegraphisches Bureau: Gestern Abend kam es hier aus Anlaß der polizeilichen Festnahme eines Betrunkenen zu Ruhestörungen, welche schließlich zur Zusammenrottung einer großen Menschenmenge auf dem Marktplatze und den umliegenden Straßen führte und das Eingreifen des Militärs nöthig machte. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Das „Berl. Tagebl." will sogar wissen, daß der „kleine Belagerungszustand" über Stolp verhängt worden sei. — Das ist nach unseren direct eingezogenen Erkundigungen durchaus unrichtig.

* **[Reichsgerichtsentscheidung.]** Wegen Ausstellung eines unrichtigen ärztlichen Zeugnisses ist am 2. März vom Landgerichte Thorn der praktische Arzt Stanislaus Pilatowski in Culmsee zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Ein Lehrer hatte einer Schülerin mehrere wuchtige Hiebe über die rechte Schulter versetzt. Die Mutter wollte die Verletzung von Dr. Joel bescheinigen lassen, dieser wies sie aber ab, da die Sache zu unbedenklich sei. Die Frau ging mit dem Kinde zum Angeklagten und dieser bescheinigte, daß das Mädchen bedeutende Hautverletzungen habe, deren Heilung vier bis fünf Wochen beanspruche und welche noch nach Jahren Spuren zurücklassen würden. Zur Untersuchung und Abfassung des Attestes brauchte aber der Angeklagte zwei Stunden; er ließ sich 9 Mark Honorar zahlen. Auf Grund des Attestes zeigte der Vater des Mädchens den Lehrer beim Staatsanwalt an. Dieser ließ das Mädchen durch Dr Kunert untersuchen und dabei stellte es sich heraus, daß das Attest des Angeklagten Uebertreibungen und Unwahrheiten enthielt. Thatsächlich soll das Mädchen schon nach einigen Tagen wieder hergestellt gewesen sein. Die Revision des Angeklagten, der selbst erschienen war, wurde heute vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

* **Aus Königsberg** wird wieder einmal von einer **seltsamen Affaire** berichtet, die lebhaft an die Börsengartenaffaire erinnert. Es handelt sich dabei nach der „Hart. Ztg." um Folgendes: Herr Stadtrath Tiessen war seiner Zeit genöthigt worden, sich wegen Unterzeichnung der anläßlich der Brüsewitzaffaire von der Bürgerschaft an den Reichstag gerichteten Petition einem ehrengerichtlichen Verfahren zu unterwerfen, welches den Verlust seiner Offiziersstellung nach sich zog. Die kürzlich vollzogene Wahl des Herrn Stadtrath Tiessen zum ersten Ordner des Sängervereins hat nun das königliche Bezirkscommando veranlaßt, für den Fall der Aufrechterhaltung dieser Wahl einen Erlaß in Aussicht zu stellen, wonach sämmtlichen Offizieren der Reserve und der Landwehr sowie sämmtlichen Aerzten des Beurlaubtenstandes und den mit dem Rechte des Uniformtragens verabschiedeten Offizieren der Austritt aus dem Königsberger Sängerverein anbefohlen werden würde. Indessen ist es zu einem derartigen Conflict nicht gekommen, weil Herr Stadtrath Tiessen angesichts dieser Sachlage die auf ihn gefallene Wahl ablehnte und aus dem Verein ausschied. Soweit, schließt die „Hart. Ztg." ihre Mittheilung, der objective Thatbestand des Falles; über seine Beurtheilung, soweit sie das bürgerliche Standesgefühl berührt, kann wohl keine Meinungsverschiedenheit obwalten.

Königsberg, 21. Mai. Kronprinz Friedrich Wilhelm gedenkt, wie die „K. A. Z." vernimmt, im September oder Oktober dem hiesigen Kronprinz-Regiment, à la suite dessen er, wie bekannt, am Tage seiner Großjährigkeitserklärung gestellt worden ist, einen Besuch abzustatten, und zwar gelegentlich der Reise nach Tilsit zur Theilnahme an den Enthüllungsfeierlichkeiten des dortigen Luisen-Denkmals.

Scherzhaftes.

[Verlockend.] „... O, lieber Neffe, mir ist noch niemals eine öffentliche Ehrung zu Theil geworden!" — „Onkelchen, wenn du alle meine Schulden bezahlst, bringen dir meine Gläubiger einen Fackelzug!"

Vermischtes.

Dresden, 19. Mai. **[Familienselbstmord.]** Gestern erhängte sich hier der Tischlermeister Karl

Goldammer, der wegen materieller Sorgen mit seiner Frau und seiner 18jährigen Tochter gemeinsam in den Tod zu gehen beschlossen hatte. Frau und Tochter öffneten sich mit einem Rasirmesser die Pulsadern. Sie wurden noch lebend, aber ohne Bewußtsein in großen Blutlachen auf dem Fußboden liegend vorgefunden, verbunden und zum Bewußtsein zurückgebracht.

Plauen i. Voigtl., 21. Mai. Am Sonntag früh wurden im oberen Voigtland in der Gegend von Brambach fünf ziemlich starke Erdstöße verspürt.

Rio de Janeiro, 21. Mai. Hier sind einige Krankheitsfälle **vorgekommen, bei denen Pest vermuthet wird.**

Standesamt vom 21. Mai.

Geburten: Feuerwehrmann August Werner, T. — Schuhmachermeister Wilhelm Musga, T. — Zimmergeselle Gustav Morrenzin, S. — Kutscher Carl Kiel, T. — Steinsetzer Paul Karowski, T. — Arbeiter Arthur Krüger, S. — Schlossermeister Richard Henking, S. — Malergehilfe Otto Jeleniewski, T. — Arbeiter August Schulz, S. — Wassermesser-Controleur Eugen Braun, S. — Eigenthümer Paul Hoffmann, T. — Tischlergeselle Gustav Kraft, S. — Arbeiter Franz Borschky, T. — Arbeiter Albert Markowski, S. — Arbeiter Paul Klinge, S. — Arbeiter Josef Klebkowski, S. — Oberleutnant im 3. oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62 Georg Kaulbach, T. — Schlossergeselle Hermann Ziemann, S. — Unehelich: 1 S. 2 T.

Aufgebote: Maurergeselle Albert Treber und Bertha Amalie Birth, beide hier. — Tischlergeselle Wladislaus Wisniewski hier und Marianna Bienert in Strasburg.

Heirathen: Postsecretär Ernst Albert Julius Thomas in Berlin und Martha Mathilde Caroline Werner hier. — Eisenbahn-Telegraphist Albert Dombrowsky in Königsberg i. Pr. und Martha Hardwig hier. — Lehrer Franz Kramm in Emaus und Ottilie Harwardt hier. — Arbeiter Walter Moelcke und Bertha Hallmann, beide hier. Ingenieur Karl Liebert in Berlin und Bertha Groth hier. — Königl. Schutzmann Otto Templin in Magdeburg und Martha Klabunde hier. — Maurergeselle Hugo Schindele in Schönwarling und Olga Ischdonat hier. — Schmiedegeselle Stanislaus Kucal und Martha Schurowski, beide hier.

Todesfälle: Lehrer a. D. Friedrich Albert Wilde, fast 83 J. — T. des Böttchergesellen Friedrich Werner, 1 J. 1 M. — S. des Arbeiters Johann Granatowski, 1 J. 7 M. — Arbeiter Carl August Ernst Bendig, 46 J. — Frau Dorothea Kosakowski, geb. Beister, 75 J. — Aufwärterin Auguste Walter, 55 J. 8 M. — T. des Tischlergesellen Heinrich Haber, 10 W. — T. des Restaurateurs Max Heldt, 8 J. 6 M. — Margarethe Anna Lindenau, 12 J. — S. d. Eisenbahn-Secretärs Wilhelm Wolfgramm, 11 J. 5 M. — T. des Arbeiters Rudolf Liedtke, 7 M. — T. des Arbeiters Hermann Schwenck, 4 M. — T. des Fuhrhalters Carl Hebel, 4 M.

Standesamt vom 22. Mai.

Geburten: Kaufmann Fritz Heinritz, T. — Fabrikarbeiter Bernhard Fuhrmann, T. — Bankbeamter Paul Bunz, S. — Schornsteinfegergeselle Max Sauer, T. — Zimmergeselle Joseph Grenkowitz, 2 S. — Arbeiter Reinhold Kirschtowski, S. — Büchsenmachergehilfe Arthur Sankowski, T.

Aufgebote: Maschinist Oskar Ernst Franz Schabach und Auguste Luise Ummar, beide hier. — Arbeiter Franz Blokus zu Ohra und Marianna Cerowski zu Kleschkau. — Arbeiter Johann Michael Kamann hier und Franziska Johanna Dimski zu Klopschau. — Arbeiter Johannes Julius Flader und Pauline Auguste Friedrich. — Fleischergeselle Gustav Albert Benter und Auguste Pauline Mantau. — Maurergeselle Albert Bernhard Schütz und Clara Maria Agnes Buddatsch. Sämmtlich hier.

Heirathen: Königl. Regierungs-Baumeister Georg Benoit in Hagen und Elisabeth Gelb hier. — Schmiedegeselle Friedrich Szameit und Marie Fillbrandt, beide hier.

Todesfälle: Dienstmädchen Johanna Margarethe Roßbacher, 23 J. — Sattlergesellenwittwe Auguste Dorothea Konkel, geb. Müller, 55 J. 10 Monate. — Arbeiterfrau Julianne Anna Ritsch, geb. Czygulski, 48 J. 5 M. — S. des Werftarbeiters Heinrich Timm, 9 Tage.

Danziger Börse vom 22. Mai.

Weizen in ruhigerer Tendenz bei ziemlich unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 697 Gr. 136 M., rothbunt leicht bezogen 772 Gr. 147 M., hellbunt 734 Gr. 142 M., 728 Gr. 143 M., weiß 718 Gr. 142 M., 747 Gr. 147 M., 761 Gr. 150 M., fein weiß 766 Gr. 153 M., roth 745 Gr. 145 M., 788 Gr. 153 M. per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 702 Gr. 140 M., polnischer zum Transit 720 Gr. 107 M., russischer zum Transit 729 Gr. $105^1/_2$ M., mit Geruch 679 Gr. 101 M. Alles per 712 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt polnische zum Transit 635 Gr. 109 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 126, 128 M., weiß 130 M. per Tonne bez. — **Wicken** inländische 120 M., etwas schimmelig 104 M., polnische zum Transit 109 M. per Tonne gehandelt. — **Lupinen** inländische schwarze 90 M. per Tonne bez. — **Weizenkleie** mittel 4,25 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 22. Mai.

Bullen 82 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M., 3. gering genährte Bullen 23—26 M. — Ochsen 59 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 26—28 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—25 M., 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen 21—22 M., 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 84 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 31 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—26 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M., 5. gering genährte Kühe und Kälber 16—18 M. Kälber 145 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 34—36 M., 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 32—38 M., 3. geringere Saugkälber 28—30 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 95 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. — Schweine 831 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 34—35 M., 2. fleischige Schweine 32—35 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 30 bis 31 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Mai. Wind: WSW.

Angekommen: Retriever, Johansson, Hamburgsund, Steine. — Helene (SD.), Permien, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Bernhard (SD.), Arp, Memel, leer.

22. Mai.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Lucie, Osse, Kiel, Getreide.

Ankommend: 1 Dampfer, 1 Segler.

Verantwortlicher Redacteur i. V. Dr. Herrmann in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung B ist heute bei Nr. 9: Actiengesellschaft in Firma „Gasmotorenfabrik Deutz" zu Köln-Deutz mit Zweigniederlassung in Danzig folgender Vermerk eingetragen worden: Das Grundkapital ist um 1 008 000 Mark erhöht und beträgt jetzt 12 096 000 Mark.

Danzig, den 18. Mai 1900. (8223

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein bei Pr. Stargard ist die Stelle der zweiten Köchin mit einem Jahresgehalt von 300 M. neben freier Wäsche zum 22. Juli cr. zu besetzen.

Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs mit Angabe ihrer Confession, an den Unterzeichneten einsenden. (8228

Conradstein, den 18. Mai 1900.

Der Director.

Concurseröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 8. März 1900 zu Danzig verstorbenen Schirmfabrikanten **Johann Andres jun.** wird heute am

19. Mai 1900, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Georg Lorwein** in Danzig, Holzmarkt 11, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 22. Juni 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

7. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 5. Juli 1900, Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Vorderhaus, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 5. Juni 1900 Anzeige zu machen. (8222

Königliches Amtsgericht zu Danzig. Abthl. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wahlendorf belegene, im Grundbuche von Wahlendorf Blatt 26, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hofbesitzers **Adam Formella** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Barbara** geb. **Labudda** eingetragene Grundstück

am 11. Juli 1900, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 73,4180 ha und einem Reinertrage von 43,93 Thlrn. zur Grundsteuer und mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Mai 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (8248

Neustadt Westpr., den 15. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Sagorsch und im Brück'schen Bruche belegenen, im Grundbuche von Sagorsch Blatt 141 und Blatt 4 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Landwirth **Wilhelm** und **Marie** geb. **Schersack-Perseke**'schen Eheleute eingetragenen Grundstücke

am 14. Juli 1900, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück Sagorsch Blatt 141 ist mit einer Fläche von 4,6615 Hektar und einem Reinertrage von 9,64 Thlrn. zur Grundsteuer und mit einem jährlichen Nutzungswerth von 276 Mark zur Gebäudesteuer, das Grundstück Sagorsch Blatt 4 mit einer Fläche von 3,5640 Hektar und einem Reinertrage von 5,59 Thlr. zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer dagegen nicht veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Mai 1900 in das Grundbuch beider Grundstücke eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neustadt Westpr., den 17. Mai 1900. (8249

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Ueber den Knecht **Julius Resmer** aus Liebwalde, Kreis Mohrungen, geboren am 26. April 1860 zu Bobau, Kreis Pr. Stargardt, katholischer Religion, welcher dringend verdächtig ist,

am 7. Februar 1885 zu Liebwalde den Knecht **August Basener** vorsätzlich getödtet zu haben,

— Verbrechen gegen § 212 Str.-Ges.-Bs. — ist die Untersuchungshaft verhängt, weil **Resmer** flüchtig geworden ist und sich verborgen hält.

Signalement: Statur: mittel. Haare: dunkelblond. Nase: gewöhnlich. Augen: blau. Mund: gewöhnlich. Sprache: deutsch und polnisch.

Ich ersuche die Herren Gendarme und die Polizeibehörden, den **Resmer** festzunehmen, dem nächstbelegenen Amtsgerichte vorzuführen und mir zu den Akten J 209/85 telegraphisch davon Mittheilung zu machen.

Braunsberg, den 17. Mai 1900. (8250

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

Die Königliche Domäne Königsfelde im Kreise Darkehmen wird zur **Verpachtung** auf die Zeit von Johannis 1901 bis zum 1. Juli 1919 am

Montag, den 9. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes, Kirchenstraße 26, von unserem Kommissar, Regierungs-Assessor **Hassenstein**, öffentlich ausgeboten werden. Die Ausbietung erfolgt in diesem Termine zunächst unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen mit der Verpflichtung zum käuflichen Erwerbe des auf **der Domäne vorhandenen lebenden und todten Wirthschaftsinventars** und sodann — nach Schluß des ersten Bietungsganges — unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen **ohne** diese Verpflichtung.

Gesammtfläche rund 639,679 ha, darunter 435,451 ha Acker, 140,510 ha Wiesen; Grundsteuerreinertrag 8066,58 M., bisheriger Pachtzins 16044 M. Pachtkaution 1/3 der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren eigenen Vermögens von 125000 M. darzuthun. Es liegt in ihrem eigenen Interesse die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermine beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter, Oberamtmann **Helbing**, jederzeit gestattet. (8186

Gumbinnen, den 17. Mai 1900.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Schmidt** in Danzig, Vorstädt. Graben 28, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 2. Juni 1900, Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Tr., Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 15. Mai 1900. (8188

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts Abthl. 11.